

denken heim an den Lichterglanz,  
jubelnder Kinder singenden Kranz;  
Männer, umbrüllt vom Wellenschaum,  
träumen den seligen Weihnachtstraum.  
Über das weite, das dunkle Meer,  
wo keine Brücke und wo kein Steg,  
wandelt schweigend die Weihenacht,  
kommt aus dem fernen Lande her,  
hat bis Deutschland gar weiten Weg,  
hat zu tragen gar schwere Fracht.

Grüße an all, die in Hütte und Haus  
heut unterm Baume zusammen sind,  
Vater und Mutter und Weib und Kind;  
Grüße viel tausend, am Herzen gehegt,  
haben die Männer, die fern da drauß,  
ihr zu bestellen auferlegt.  
Weihenacht wandelt, es spritzen die Wellen,  
sorgt nicht — sorgt nicht, sie wird's bestellen.

## 126. Neujahrslied.

Johann Peter Hebel.

Sämtliche poetische Werke. Herausgegeben von Ernst Keller. Leipzig 1906. 2. Band. S. 201.

1. Mit der Freude zieht der Schmerz  
traulich durch die Zeiten.  
Schwere Stürme, milde Weste,  
bange Sorgen, frohe Feste  
wandeln sich zur Seiten.

2. Und wo eine Träne fällt,  
blüht auch eine Rose.  
Schon gemischt, noch eh wir's bitten,  
ist für Thronen und für Hütten  
Schmerz und Lust im Lose.

3. War's nicht so im alten Jahr?  
Wird's im neuen enden?  
Sonnen wallen auf und nieder,  
Wolken gehn und kommen wieder,  
und kein Wunsch wird's wenden.

4. Gebe denn, der über uns  
wägt mit rechter Wage,  
jedem Sinn für seine Freuden,  
jedem Mut für seine Leiden  
in die neuen Tage!

5. Jedem auf des Lebens Pfad  
einen Freund zur Seite,  
ein zufriedenes Gemüte  
und zu stiller Herzensgüte  
Hoffnung ins Geleite!